

COLUMBIA LIBRARIES OFF-SITE



CU58986146

893.1BN XR

Ueber den Werth der

Columbia University
in the City of New York

LIBRARY



46973



Ueber den Werth
der
altäthiopischen Pentateuchübersetzung
für die
Reconstruction der Septuaginta.

Inaugural-Dissertation
zur
Erlangung der philosophischen Doctorwürde
an der
Universität Leipzig
von
S. Reckendorf.

Gießen 1886.

Coth

30-5451

S.-Abdr. aus Zeitschr. f. d. altt. Wiss., Jahrgang 1887, Heft 1, S. 61 ff.

893.1BN

XTR

Herrn D. **Adalbert Merx**,

Professor in Heidelberg,

als Zeichen der Dankbarkeit

zugeeignet.

Die altäthiopische Bibelübersetzung ist eine Tochter der alexandrinischen Uebersetzung und giebt als solche Veranlassung zu der Frage, in wie weit sie für die Reconstruction dieser Uebersetzung als Zeuge auftreten darf. Zum Verständniß dieses Problems ist es nöthig, unter Uebergang der älteren Geschichte der Septuagintaforschung den jetzigen Stand der Untersuchungen auf diesem Gebiete klarzulegen.

Es geht gegenwärtig eine neue Strömung durch die Septuagintaforschung; man ist bestrebt die Grundlage für die Benutzung der Septuaginta zu sichern und allmählich den originalen Text zu beschaffen, während man früher mit „der“ Septuaginta, als etwas gegebenem, operirte, ohne Rücksicht darauf, daß unter den Handschriften eine heillose Verwirrung herrscht, die doch vor allen Dingen das Classificiren der Zeugen nöthig gemacht hätte. Selten schlug man aus den vom Vaticanus B (Holmes II) abweichenden Handschriften Kapital für die Textgestaltung, systematisch nie, B war die Septuaginta schlechweg. Erwägt man aber, wie groß die Verderbnis der Lesarten ist (ein Blick auch nur auf *einen* Vers bei Holmes erzeugt davon), und wie groß die Möglichkeit ist, daß auch durch wenig Handschriften vertretene Lesarten das Ursprünglichere geben, so wird man es als eine Wohlthat betrachten, daß der alte Bann gebrochen wurde, und die Forschung vor die Aufgabe trat, das handschriftliche Material nach Gruppen zu ordnen und auch die Aussagen

scheinbar unwichtiger Zeugen wenigstens nicht mit Still-schweigen zu übergehen.

Das Hauptverdienst hat sich in dieser Richtung De Lagarde erworben; er war es, der am entschiedensten auf die bekannten, früher aber nie gewürdigten Stellen bei Hieronymus ¹⁾ hinwies, die besagen, daß zu des Hieronymus Zeiten eine scharfe Sonderung der Septuagintarecensionen bekannt war, der Art, daß im Süden, von Alexandria ausgehend, die Recension des Hesychius; im Norden, von Konstantinopel und Antiochia ausgehend, die Lucians; in der Mitte zwischen beiden, in Palästina, die hexaplarische des Origenes maßgebend war. Damit sind vorerst einige Mittel für die Construction eines gereinigteren Septuagintatextes gegeben: es handelt sich darum, diese drei großen Recensionen in ihrer ursprünglichen Form herzustellen, indem man sie von dem Beiwerk, das sich im Lauf der Zeit an sie angesetzt hat, reinigt. Ist dies gelungen, so darf man nicht erstaunt sein, drei Zeugen vor sich zu sehen, die in ihren Aussagen erst recht auseinandergehen, da in den Handschriften alles durcheinander geflossen ist, Verbindungsfäden von einer Recension zur andern laufen, die ursprünglich nicht da waren und ein Bild engerer Verwandtschaft darstellen, als richtig ist. Aber selbst wenn Hesychius, Origenes und Lucianus herausgeschält sind, haben wir noch keinen richtigen Septuagintatext; denn wenn man es an drei Brennpunkten theologischer Arbeit für nöthig erachtete, dem Publikum eine officielle Redaction des Bibeltextes zu bieten, und diese Redactionen selbst stark von einander abwichen (wie man zum Theil schon jetzt sehen kann), so muß ein Zustand unter den

¹⁾ IX, 1405 in der praefatio in paralip. ad chrom; II, 522 gegen Rufin cap. 2, 27; I, 635 epistula ad Sunniam et Fretelam; die Stellen finden sich noch einmal kurz zusammengefaßt in der praefatio zu De Lagarde's Lucianausgabe S. XIII.

Texten geherrscht haben, der dem heutigen ähnlich sah, und da jedenfalls von den Redactoren nicht mit der nöthigen philologischen Systematik vorgegangen wurde, auch so manches eine tendentiöse Gestalt erhielt, so ergeben Hesych, Origenes und Lucian ebenfalls nicht absolut zuverlässige Aussagen, und es beginnt bei diesem Halteplatz noch einmal ein dornenvoller Weg.

Um nun mit Lucianus martyr zu beginnen, so hat zu seiner vollen Wiederherstellung De Lagarde den Anfang gemacht durch sein Göttingen 1883 erschienenenes Werk „*librorum verteris testamenti canonicorum pars prior graece.*“ Schon Field hob den lucianischen Charakter der vier holmesischen Handschriften 19. 82. 93. 108 in der Vorrede zu seiner Hexaplaausgabe hervor. Chrysostomus und Theodoret, von denen sich voraussetzen ließ, daß sie auf Grundlage des antiochenischen Textes arbeiteten, stimmen, wie Field fand, mit den genannten Handschriften¹⁾, was sich auch in Bezug auf die Eintheilung der Königsbücher ergab. De Lagarde nahm noch die codices 118 und 44 hinzu, aber es zeigt sich hier recht deutlich, daß die Angaben bei Holmes dringend eine Controle erheischen, wie sie De Lagarde durch eigne Vergleichung der wichtigeren Handschriften geübt hat. In vielen Punkten ist De Lagarde's Text aus Holmes allein gar nicht zu verstehen, öfters steht er in Widerspruch mit sämtlichen Lucianhandschriften bei Holmes, an andern Orten schweigt Holmes, während Lagarde seinem Texte eine selbständige Gestalt giebt. Es mahnt dies zur Vorsicht bei der Benutzung der holmesischen Varianten; aus vereinzelt Fällen darf nicht auf Verwandtschaft von Handschriften geschlossen werden²⁾. Man wird auf alle Fälle gut thun, dem Texte De

¹⁾ Reichliches Material für die Verwandtschaft des dem Chrysostomus vorliegenden Textes mit dem lucianischen bei De Lagarde in der praefatio und früher schon bei Field.

²⁾ Man kann bei Holmes öfters die Beobachtung machen, daß ein

Lagarde's zu vertrauen. Die Art, wie er seine Handschriften benutzt, läßt sich freilich nur beim Estherbuche und für die Genesis zum Theil in De Lagarde's „Genesis graece“ erkennen. Die übrigen Bücher geben keinen kritischen Apparat¹⁾. — Ein weiteres Hilfsmittel zur Er-

und derselben Handschrift für die nämliche Stelle verschiedene Lesarten zgetheilt werden. Es verdient auch beachtet zu werden, daß Field bei Benntzung der in Oxford noch erhaltenen handschriftlichen Collationen des holmesischen Werkes sah, wie häufig im Drucke recht bedentsame Varianten verschwiegen waren. — Die Collation des cod. chis. bei Holmes (von wo sie auch Tischendorf benutzte) hat sich als ungenügend erwiesen. Theol. Lit. Zeitung 1877, S. 566.

¹⁾ Ein paar Stichproben mögen erweisen, wie mangelhaft die Arbeit der Oxforder Ausgabe ist. Exod. 1, 13 schreibt De Lagarde τῶν υἱῶν, während bei Holmes sämmtliche Zengen τοῦς υἱούς haben. Exod. 2, 1 ἦν δέ τις ἐκ φυλῆς Λευι wie 52 (nicht lucianisch), alle anderen ἐκ τῆς φυλῆς. Genes. 10, 2 bei De Lag.: Ἰωνναν. So hat keine einzige Handschrift. Lucianhandschriften werden zu dem Worte nicht angeführt, die Complutensis hat Ἰωιναν, in v. 4 allerdings Ἰωνναν, aber auch dort wird kein anderer Lucianseuge angeführt. 1 Chron. 1, 5 giebt De Lag. mit 19. 108, ebenso im Vers 7 mit 93. 108, Ἰωνναν (Compl.: Ἰαναν, also genau ἦν). — Genes. 10, 2 De Lag.: Θειρας statt Θειρας. Bei H hat keine Lucianhandschrift so. 1 Chron. 1, 9 liest De Lagarde mit 19. 93. Compl.: Θειρας. Ebenso in seiner Genesis graece. Gen. 10, 7 Σεβεκαθα, so bei H fünf Handschriften, wovon aber keine lucianisch, 82. 108 haben mit vielen andern Σαβακαθα, dieselbe Handschrift 82 soll aber auch Σεβεκαθα haben! 1 Chron. 1, 9 dagegen liest wenigstens 93 Σεβεκαθα, während 108. Compl. Σεβακαθα bieten. — Gen. 10, 11 statt Χαλαχ: Χαλακ. So Compl., über die Handschriften Stillschweigen bei H, was doch nur so gedeutet werden kann, daß sie Χαλαχ lesen. — Am sprechendsten aber ist ein Vergleich der Stellen in der praefatio zu De Lagarde's Ausgabe S. VII ff. mit dem, was H hat. Man betrachte nur 1 Kön. 1, 13 καὶ εἰσήκουσεν αὐτῆς ὁ κύριος fehlt bei Holmes Handschrift 93. Zu 1, 15 fehlt 118, dieselbe Handschrift fehlt zu Stellen aus den Versen 16, 17 (zweimal), 18, cap. 2, 10 (zweimal), 12, 20, 24, 25 u. s. w. Ferner fehlen cap. 1, 16 : 108; 1, 17 : 19; 2, 12 : 19, 108; 2, 24 hat H ποιῆτε statt ποιῆτε und 19 fehlt. Ueberhaupt ist in Versen wie der letztgenannte, in denen die Handschriften durch Umstellungen von einander abweichen, die Darstellung bei H. dunkel, die Angaben widersprechen sich, einen sicheren Text kann man sich ans dem bei H.

langung des Luciantextes gewähren die Ulfilasfragmente, zum Theil von De Lagarde in der praefatio geprüft (S. XIV). Eine Specialuntersuchung von Ohrloff „Die Bruchstücke vom alten Testament der gothischen Bibelübersetzung kritisch geprüft“ hat die Wichtigkeit des Ulfilas deutlich gezeigt. Das Stück aus Nehemia stimmt mit dem Texte, wie ihn Holmes 108 bietet, das Stück aus Esra aber weniger genau mit dem Text von 19. 93. 108. Da der Uebersetzer für alle Stücke derselbe ist, so kann dieser Umstand nicht in verschiedener Uebersetzungsmanier seine Ursache haben, sondern das Esrastück geht auf eine verloren gegangene Lucianhandschrift zurück, die den uns erhaltenen anzureihen ist. — De Lagarde weist auch auf die altslavische Uebersetzung als Lucianzeuge hin; wir werden dieser Uebersetzung noch öfter begegnen und uns die Frage vorlegen müssen, ob sie wirklich lucianisch ist¹⁾.

Mit Hülfe der lucianischen Recension kommen wir bis in den Anfang des vierten oder den Ausgang des dritten nachchristlichen Jahrhunderts zurück. Mehr als ein halbes Jahrtausend war seit der Entstehung der alexandrinischen Uebersetzung verflossen, und der Text mufs in dieser Zeit mannigfache Schicksale erlitten haben. Lucian selbst hat andere Uebersetzungen in sein Werk hineingearbeitet²⁾ und da er fast ein Jahrhundert nach Origenes lebte (er starb 312), so wird schon durch diese Thatsache nahe gelegt, dafs er die

stehenden oft nicht machen. Eine Vergleichung der dem Estherbuche beigegebenen Varianten ergibt dieselben Resultate. Das hier Angeführte wird genügen.

¹⁾ Neues Material hat, ohne es zu wissen, Ziegler beigebracht. S. Kautzsch in Theol. Lit. Zeitung 1884, S. 61.

²⁾ Das Genauere bei Field in der Vorrede zur Hexapla bei Besprechung Lucians.

Hexapla bezog. Man beachte jedoch, daß das complicirte und wenig verbreitete Werk des Origenes erst lange nach Lucians Tode von Eusebius und Pamphilus populär gemacht wurde und halte hierzu das sogleich über die Hexapla zu Bemerkende ¹⁾.

Des Origenes Hexapla hat in neuerer Zeit durch Field's großes Werk eine sorgfältige Reconstruction erfahren ²⁾. Wie sehr Origenes unter Zuziehung Theodotions arbeitete, zeigt sich nun in allen Einzelheiten, und es wird eine der Hauptaufgaben der Kritik sein, den Theodotion da, wo er nicht an Obeln und Asterisken zu erkennen ist, aus den Handschriften auszuscheiden. Der Einfluß Theodotions auf die Septuagintahandschriften muß überhaupt sehr groß gewesen sein, größer als man gewöhnlich meint. Nicht alles, was mit dem masoretischen Texte gegen den recipirten Septuagintatext geht, ist hexaplarisch, im sechsten Jahrhundert erst kann die Hexapla in weitere Kreise gedrungen sein (s. o.); Theodotion ist schon dem Irenäus, der um 177 starb, bekannt und mußte denen, die einen Ausgleich mit dem masorethischen Texte wünschten, be-

¹⁾ Septuagintastudien scheinen stets das Interesse der antiochenischen Schule auf sich gezogen zu haben. Man sehe Kihn „Die Bedeutung der ant. Schule“ und dessen „Theodor von Mopsueste“, der trotz des Vorrtheils, das Kihn gegen ihn hegt, mit seinen Textstudien seine Zeitgenossen (und viele Spätere) um Haupteslänge überragt. S. auch diese Zeitschr. 1886, S. 265. Die Lehre von der Inspiration der Septuaginta ist auch in dieser Schule heimisch. Kihn „Bdgt. d. ant. Sch.“ S. 99 sagt Theodoret: „Unsere Lehrer theilen mit den griechischen Vätern der ersten Jahrhunderte die Ansicht von der Inspiration der Septuaginta.“ — „jene (die LXX) haben sie nicht ohne göttliche Erleuchtung mit großer Genauigkeit in das Griechische übersetzt.“ — S. 100 meint Kihn, Lucian habe den hebr. Text zu Rathe gezogen. Das hat noch Niemand erwiesen, und mit der Heranziehung von Rich. Simon's hist. crit. (1685) S. 241 ist nicht gedient. Das Verhältniß Lucians zu Origenes ist noch zu untersuchen.

²⁾ Leider ist die Columne, welche den hebräischen Text in griechischer Umschrift enthielt, völlig übergangen worden.

sonders willkommen sein, weil er im Gegensatze zu Aquila und Symmachus die griechische Sprache mit Geschick handhabte. Manche Handschriftengruppe, die hexaplarisch beeinflusst zu sein schien, tritt von diesem Standpunkte aus in ein neues Licht. Wir müssen uns hier mit dieser Andeutung begnügen ¹⁾.

Die dritte Recension ist die Hesychs, mit der es aber

¹⁾ Die Frage, ob Origenes seine Arbeit in der Ueherzeugung anfertigte, daß der masorethische Text (MT) mit dem echten Septuagintatext identisch sei, ist sowohl für die Dogmatik wie auch für die Textkritik von Bedeutung. Daß seine einzige Absicht die gewesen sei, die Kluft zwischen Septuaginta und MT auszufüllen, ist nicht richtig. Seine Worte im comm. in Matth. XV, 14 können nur beweisen, daß die *πολλή διαφορά* seiner Septuagintazeugen ihn zu dem Entschlusse drängte, dem traurigen Textzustande ein Ende zu machen; damit verhand er das Bestreben, auch dem MT gerecht zu werden. Daß der Text der Septuaginta nach seiner Meinung mit MT conform war (Bleek-Wellhausen, Einleitung in das A. T. (5) S. 548) ist auch aus Hieronymus nicht zu erweisen, aus dessen Worten (in dem Briefe an Sunnia und Fretela): „*ea autem (sc. editio) quae habetur in ἑξαπλοῖς et quam uos vertimus, ipsa est, quae in eruditorum libris incorrupta et immaculata LXX interpretum translatio reservatur*“ nur hervorgeht, was ihm anderthalb Jahrhunderte nach Origenes die alexandrinische Uebersetzung war, während Origenes mit seinen Worten *καὶ τινὰ μὲν ὠβελίσσαμεν ἐν τῇ Ἑβραϊκῇ μὴ κείμενα ὅ τολμήσαντες αὐτὰ πάντῃ περιελεῖν* zu erkennen giebt, daß er von der Unechtheit der Septuagintazusätze nicht überzeugt ist. Recht instructiv ist ferner die Stelle des Origenes ad Afric. § 5, in der er offen bekennt, den Compromiß zwischen Septuaginta und MT nur eingeleitet zu haben, um den Christen bei ihren Disputationen mit Juden (*πρὸς Ἰουδαίους διαλεγόμενοι*) einen Text in die Hand zu geben, der sich mit dem recipirten jüdischen Texte deckte und vor der Unannehmlichkeit schützte, Stellen zu citiren, die in dem jüdischen Texte nicht stehen, oder mit Citaten, die im eigenen Texte fehlen, überrascht zu werden (*μὴ προσφέρωμεν αἰτοῖς τὰ μὴ κείμενα ἐν τοῖς ἀντιγράφοις αἰτῶν, καὶ ἵνα συγχρησώμεθα τοῖς φερομένοις παρ' ἑκείνοις εἰ καὶ ἐν τοῖς ἡμετέροις οὐ κεῖται βιβλίους*). — Nach allem, was über Origenes bekannt ist, wird man einen sorgsameu Mann in ihm sehen dürfen, der die ihm zu Gebote stehenden Mittel mit einer für seine Zeit hervorragenden Sachkenntniß prüfte.

zur Zeit noch übel bestellt ist. Veröffentlicht ist als hesychisch noch nichts, und welche der erhaltenen Zeugen den Hesych in sich bergen, darüber ist das letzte Wort auch noch nicht gesprochen. Man wird aus geographischen Gründen zunächst auf die koptische und äthiopische Bibelübersetzung schließen, aber noch fehlt das Band, das diese Uebersetzungen an den Namen Hesychs knüpfen könnte. Dazu kommt, daß in allerneuester Zeit von Cornill in seinem Ezechielcommentar auf eine andere Gruppe von Zeugen, auf die Handschriften 29, 68, 120, 121, 122, deren Zusammengehörigkeit schon früher bekannt war, hingewiesen und ihr hesychischer Charakter behauptet wurde. Aehnlich wie bei Lucian Chrysostomus durch seine Citate den Beweis lieferte, daß in den Handschriften 19, 82 u. s. w. eben Lucian erhalten sei, so führt Cornill den Cyrill als Hauptzeugen an, und wie in der complutensischen Polyglotte ein 1514—1517 gedruckter Luciantext vorliegt, so wäre auch hier in der sogenannten Aldina schon im Jahre 1518 zu Venedig ein Hesych gedruckt worden. Eines steht fest, wenn Hesych in der Aldinagruppe steckt, dann ist aus der koptischen, äthiopischen und anderen mit diesen verwandten Uebersetzungen (darüber Genaueres später) für seine Wiederherstellung nichts zu erreichen, denn die Collationen der äthiopischen und griechischen Texte, die unten folgen werden, lehren einen Zusammenhang mit allem Andern eher als mit der Aldinagruppe.

Ehe wir uns zu einer genaueren Betrachtung des Aethiopen wenden, noch eine Bemerkung. Bei dem Streben, aus Origenes, Lucian und Hesych die Grundlage für einen neuen Septuagintatext zu gewinnen, darf nicht vergessen werden, daß neben den Gruppen, aus denen sich der Text dieser drei Redactoren zusammensetzt, andere existiren, die sich zwar nicht mit einem großen Namen decken können, aber doch auf textkritischen Werth An-

spruch erheben, sei es, daß sie zu dem Material, das sie den drei Recensionen entnehmen, neues, anderwärts nicht verarbeitetes fügen, sei es, daß sie uns ohne weiteres in sehr frühe Zeit zurückführen und von keiner der Recensionen beeinflusst sind. Wo sich eine Gruppe mit charakteristischen Eigenthümlichkeiten findet, ist sie willkommen und künftighin im textkritischen Apparat der Septuaginta verwendbar. Dies gehört mit zu den Erwägungen, in denen Untersuchungen über den Werth der altäthiopischen Bibelübersetzung für die Reconstruction der Septuaginta ihre Berechtigung finden ¹⁾).

Rücksichtlich der äthiopischen Bibelübersetzung muß vor allen Dingen einiges über ihr Alter und über die Verhältnisse, unter denen sie zu Stande kam, festgestellt werden. Indem wir nun annehmen, daß die Einführung des Christenthums die Uebersetzung des alten Testaments in die Sprache des zu bekehrenden Volkes nothwendig mit sich bringt, erhält die Frage folgende Fassung: wann haben die Aethiopen das Christenthum erhalten? ²⁾

Die Hauptquelle für die Beantwortung dieser Frage ist Rufin, der um das Jahr 371 zum Christenthum übertrat, also, wie sich zeigen wird, nicht zu lange nach der Bekehrung der Aethiopen; wenn er daher erzählt, er habe seinen Bericht nach Edesius, dem nachmaligen Presbyter von Tyrus, der an der äthiopischen Mission selbst bethei-

¹⁾ Auch der Vaticanus hat noch immer seinen großen Werth, und Nestle gründete in neuerer Zeit hierauf die Hoffnung, mit Hülfe des Vaticanus und der Hexapla den Text bis in die Zeit vor Origenes zu verfolgen.

²⁾ Ueber die Geschichte der Einführung des Christenthums siehe Hieb Ludolf in seiner *Historia aethiopica* III, 2, 12 u. fig.; Dillmann „die Anfänge des axumitischen Reiches“ in den Abhandlungen d. Berl. Akad. 1878 S. 210 und vor allem in denselben Abhandlungen 1880 S. 7 fig. „zur Geschichte des axumit. Reichs.“

ligt war, so ist dies an sich recht gut möglich. Nach Abzug aller entschieden falscher Zuthaten hat sich als unverdächtig Folgendes ergeben.

Meropius, ein Philosoph aus Tyrus, wird auf einer Reise an die äthiopische Küste verschlagen, wo er mit Hinterlassung zweier Anverwandten, Frumentius und Aedesius, stirbt. Diese werden vom Könige freundlich aufgenommen, gewinnen sich durch ihr Benehmen die Achtung aller Leute und verpflanzen das Christenthum unter die Aethiopen. Nachdem sich eine grössere Christengemeinde gebildet hat, reist Frumentius, der Hauptmissionär¹⁾, zu Athanasius nach Alexandria, wird von diesem zum Bischof geweiht und kehrt wieder auf das Feld seiner Thätigkeit zurück, um nun im grösseren Mafsstabe für die Ausbreitung des Christenthums zu wirken²⁾.

Rufin's Bericht leidet an geographischen und chronologischen Mängeln, uns sind vor allem die letzteren beachtenswerth. Da wird mitgetheilt, Athanasius habe kurz zuvor selbst das Bischofsamt angetreten; das war 328, also die Weihe des Frumentius etwa 330. In demselben Athem wird gesagt, Meropius habe seine Reise nach dem Vorbild des Reisenden Metrodoros gemacht, was, die Richtigkeit der ersten Angabe vorausgesetzt, entschieden falsch ist. Nun berichtet Athanasius in seiner 356 verfassten Apologie,

¹⁾ Das war er allem Anscheine nach; alle grossen Einrichtungen, die sich an die Einführung des Christenthums in Aethiopen knüpfen, werden auf ihn zurückgeführt, während Aedesius in der äthiopischen Geschichte weiter keine Rolle spielt. Man mag ferner von der äthiopischen Darstellung halten, was man will, so ist doch darauf Werth zu legen, dafs aus der ältesten Mission nur ein Name verherrlicht wird: Abû Salâmâ.

²⁾ Der Bericht findet sich auch bei den Aethiopen und zwar in einer doppelten Recension, ist aber nicht einheimischen Ursprungs, sondern griechischen Schriftstellern entnommen und für uns werthlos. Die Namen sind alle gefälscht. Abû Salâmâ für Frumentius ist vielleicht echt. Dillmann „zur Gesch. d. ax. Reichs“ S. 13.

der Kaiser Constantius habe den von ihm zum Bischof von Axum geweihten Frumentius durch *Αιζανας* und *Σαζανας*, die Könige von Aethiopien, auffordern lassen, sich vor dem arianischen Bischof Georgius wegen athanasianischer Gesinnung zu rechtfertigen. Kurz vorher, so meint Dillmann¹⁾, sei die Weihe des Frumentius anzusetzen, aber die Beweise sind nicht stichhaltig. Denn, daß man sich der Hoffnung hingab, Frumentius könne sich in seinen alten Tagen noch dem Arianismus zuwenden, war nicht so durchaus verkehrt. Denn: Frumentius könne großes Unheil im Lande anrichten, wenn er sich nicht dem arianischen Bischof Georgius stelle, läßt Constantius dem *heidnischen* Aethiopenkönige schreiben. Das ist ein deutlicher Wink, wie man den Frumentius behandeln solle, wenn er sich nicht stellt, und die Folgen dieses *videant consules* können auch einen Priester, der an 30 Jahre im Amt ist, zum Wanken bringen. Constantius durfte sich sagen, daß er durch dieses Verfahren des Frumentius Stellung zu untergraben im Stande sei, da sich obendrein der *heidnische* König von Aethiopien für die Athanasianer kaum mehr als für die Arianer, wohl aber für den Kaiser interessirte; aus den Worten *καὶ δέος, μὴ διαβὰς εἰς Αὐξουμιν διαφθείρη τοὺς παρ' ὑμῖν, λόγους ἐναγείς καὶ δυσσεβείς* etc. ist nichts für die Bischofsweihe in den fünfziger Jahren zu ersehen. Die Angabe Rufins von der Nachahmung Metrodors ist also nicht zu retten, vielleicht ist sie eine dem Kopfe dieses Schriftstellers entsprungene Combination; dann dürfen wir uns beim Jahre 330 vorerst beruhigen. Solange übrigens nicht inschriftliches Material aus Aethiopien zur Stelle geschafft wird, bleibt für jene Zeiten alle Chronologie unsicher²⁾.

¹⁾ Ebenda S. 11.

²⁾ Ueber die in diese Zeit fallenden axumit. Inschriften s. Dillm. Anf. d. axum. Reichs S. 210 fig.

Die Fixirung dieses Zeitpunktes 330 ist nicht gleichgiltig. Wir stehen in der Periode der großen Bibelrecensionen, die Septuagintacolumne der Hexapla war zwar noch nicht so allgemein bekannt, wie man bei dem Alter der Hexapla erwarten könnte, aber sie war doch jetzt durch die Specialausgabe des Eusebius auf dem Wege, in weitere Kreise zu dringen ¹⁾. Lucian hatte 311 den Märtyrertod erlitten, im gleichen Jahre Hesychius, denn unser Hesychius ist doch wohl mit dem bei Eusebius H. E. VIII. 13 erwähnten ägyptischen Bischof identisch. Bei einer Uebersetzung, die in einer solchen Zeit entstand, ist es von Bedeutung, ob sie in das Jahr 330 oder 355 zu setzen ist.

Diese Uebersetzung liegt in einer kritischen Ausgabe *vollständig* bis jetzt nicht vor; Dillmann's Ausgabe umfaßt den Octateuch und die vier Königsbücher, leider aber auf Grund von Handschriften, die zu wünschen übrig lassen; sie sind jung und führen uns im günstigsten Falle in das dreizehnte Jahrhundert zurück, wenn man bei der Schwierigkeit, mit der das Alter äthiopischer Handschriften zu taxiren ist, die Altersfrage überhaupt anregen will. Ihr Inhalt bietet für den Pentateuch (wir haben es hier nur mit diesem zu thun) zwei von einander stark abweichende Recensionen ²⁾, die in den Handschriften H. F. G. C. enthalten sind. HF stellen den ältesten Text dar, F ist sorgfältig gearbeitet und besonders wichtig durch alte Schrift, Orthographie und Archaismen; so wird die Verlängerung des ä vor Gutturalen der sechsten Ordnung meist unter-

¹⁾ Durch diese Specialausgabe ist uns allerdings die Controle mit Theodotion genommen worden. Vielleicht dürfen wir es aber doch als ein Glück preisen, daß das Werk nicht in seiner vollen Breite weiter abgeschrieben wurde; gar zu leicht wären die Abschreiber von der einen Columne in die andere gerathen.

²⁾ Für das Folgende sei hierdurch ein für allemal auf Dillmann's Ausgabe, *pars posterior*, verwiesen.

lassen (ጸእከለ : statt ጸእከለ ; ሰእር : statt ሰእር ; ተዕጻር : statt ተዕጻር : u. dgl.); die Imperfectsuffixe ይ , ት , ኝ , bleiben vor Gutturalen mit ä unverändert (ይህቢ : statt ሀቢ ; ይኝብእ : statt ሀኝብእ ; ይከፀረ : statt ሀከፀረ : u. dgl.); vor ይ , ፀ behalten i und u fast stets ihre volle Aussprache, gehen also nicht wie in späterer Zeit in Consonanten sechster Ordnung über; mehrere Verba mediae ፀ haben im Imperf. und Subj. o statt u; እገዚእ : ብከር : ist getrennt geschrieben; man liest ፀፀተ : statt des später üblichen ፀፀት : u. s. w.; veraltete Wörter begegnen häufig; eine Textabtheilung ist nicht vorhanden. Mit dieser Handschrift ist H nahe verwandt, aber durch Abschreibefehler, Correcturen grammatischer Art aus späterer Zeit, weniger werthvoll.

Diesem Handschriftenpaar F. H, welches die *alt-äthiopische* Uebersetzung enthält, stehen C. G gegenüber. Sie gehören nach ihrem Aeufseren einer jüngeren Zeit an, wie auch ihr Text in Orthographie und Sprache einer späteren Entwicklung angehört. C ist die wichtigere, mit Sorgfalt geschriebene Handschrift, während G einzelne Worte und ganze Verse ausläfst. Von H. F. unterscheiden sie sich dadurch, daß sie nach einer anderen Vorlage übersetzt sind, sagen wir gleich nach einer hexaplarischen, wodurch sie dem masorethischen Texte näher tritt, und den Schein erwecken kann, als sei *er* ihr Muster gewesen. Eine syrisch- oder arabisch-hexaplarische Vorlage hält Dillmann ¹⁾ für ausgeschlossen, da eine zwischen dem griechischen und äthiopischen Texte liegende Uebersetzung nicht nachgewiesen werden könne; indess erfordert dieser Punkt noch einmal eine eingehende Behandlung, da seit Dillmann's Untersuchungen gerade auf diesem Gebiete die Mittel vermehrt worden sind.

¹⁾ Pars posterior S. 8.

Was den sprachlichen Ausdruck anlangt, so standen F. H. unter dem Banne des griechischen Idioms und haben danach bisweilen ihrer eigenen Sprache Gewalt angethan, obwohl sie selten den Sinn dabei leiden lassen. C. G. dagegen verfahren frei, indem sie dem äthiopischen Sprachgefühl gerecht werden. Ausser Gebrauch gekommene Wörter, wie sie bei F. H. auftreten, finden sich hier nicht mehr. Durch Umstellungen ferner, Einsetzung von Synonymen, Aenderung der Tempora, Modi u. s. w. geben C. G. einen Text, der von dem altäthiopischen verschieden ist, weichen aber unter sich öfters ab¹⁾.

Mit welchen Handschriften sich unsere Untersuchung zu befassen hat, darüber kann nach dem Gesagten kein Zweifel bestehen: F. H. weisen mit allen Merkmalen auf ein höheres Alterthum, sind also allein zu Grunde zu legen²⁾. Dafs sie aber die ältestäthiopische Uebersetzung bewahrt haben, so wie sie ursprünglich war, wird Niemand behaupten wollen. Zwischen der Herstellung der Uebersetzung und der Niederschreibung der beiden Codices liegt nahezu ein Jahrtausend, das in dem vielgelesenen Buche jedenfalls seine Spuren hinterlassen hat. Mit eben so grosfer Sicherheit darf aber angenommen werden, dafs ein Kern des alten in F. H. enthalten ist. Auf alle Fälle ist F. H. auf seine Quellen zu prüfen.

¹⁾ Auf den gleichen Handschriften ruhen Josna, Richter und Ruth. Für die vier Königsbücher treten wichtige neue Handschriften hinzu. Es sind drei Gruppen. AS ähneln in ihren Eigenthümlichkeiten und ihrer Bedeutung den Pentateuchhandschriften FH; BCDM sind im Allgemeinen neben CG des Pentateuchs zu stellen. Höchst merkwürdig ist endlich E, dessen Kern die alte Uebersetzung bildet, die aber nach dem Hebräischen überarbeitet ist. Sehr schön lassen sich diese Verhältnisse auch an dem von Dillmann herausgegebenen äthiopischen Joeltexte erkennen (Beigedruckt der „Prophetie des Joel“ von Merx).

²⁾ Es soll jedoch auch nicht verschwiegen werden, dafs F Rasuren aus späterer Zeit hat (pars post. S. 4) und andererseits CG nach Dillmann an einigen Stellen archaischer als FH ist (pars post. S. 10).

Die nun folgenden Collationen erheben keinen Anspruch auf Vollständigkeit, sie sollen bloß die Vorlage des Aethiopen in scharfes Licht stellen. Uebergangen wurden erstens Stellen, aus denen die Quelle des Aethiopen nicht zu erkennen ist, zweitens solche, an denen sich diese Quelle unter einer zu großen Reihe anderer Zeugen verbirgt und dadurch eine zwingende Schlussfolgerung nicht gestattet. Anderes Auffällige wird sich aus den am Schlusse folgenden Resultaten erklären.

Genesis.

1, 14. *γεννηθήτωσαν φωστῆρες*] **ደኅኝ: ብርሃኝ:**
der Sing. nach v. 3 (*γεννηθήτω φῶς*) gebildet¹⁾. Werthlos.

1, 26. *τῆς θαλάσσης*] + **ፀሐፊት: ጭር:**
= *καὶ τῶν θηρίων τῆς γῆς*. 129. Dasselbe hat 72 nach *τοῦ οὐρανοῦ*. Ferner nennt Holmes: Diodor ap. Theodoret. Qu. XX in gen. und Gennad. in Cat. Nic.²⁾ (catenae Nicefori) dasselbe statt *τῶν κτηνῶν*. Wogegen andere dasselbe, doch ohne *τῆς γῆς* nach *κτηνῶν*, einschieben, Chrysost.³⁾ IV. 67. 68 es für *κτηνῶν* setzt. Offenbar bestand einmal eine Randglosse *θηρίων* zu *κτηνῶν*, die bei Chrysost. richtig für *κτηνῶν* eingesetzt, bei anderen zu diesem Worte im Texte hinzugefügt ist. Noch weiter gingen 129 und die mit ihm nächstverwandten Handschriften. Symmetrisch zu *τῆς θαλάσσης* und *τοῦ οὐρανοῦ* setzten sie nach *τῶν θηρίων* + *τῆς γῆς*, um so mehr, als sie keinen der im Satze stehenden Genetive ohne Attribut oder Apposition sahen. Die Lesart ist zwar geschmack-

¹⁾ Oder nur freie Uebersetzung? Die neuäthiopische Uebersetzung hat **ደኅኝ: ብርሃኝ:**

²⁾ Es sind Catenen von Octatéuch und den vier Königshüchern, von Holmes nach einer Leipziger Ausgabe von 1772 und 1773 citirt.

³⁾ Holmes citirt nach der editio Montfaucon, siehe aber De Lagarde „Ankündigung“ S. 50.

voll, aber aus den angeführten Gründen doch zu verwerfen. τῶν θηρίων aber wird neben πτηνῶν in den kritischen Apparat einzustellen sein. In der Aldina fehlen die Worte.

2, 2. ὧν ἐποίησε] Δ cod. F. MT (masoreth. Text) ¹⁾.

ΗΛΨΗ: ΡΖΩΣ: bei H ist im Anklang an ὧν ἤρξατο ὁ θεὸς ποιῆσαι am Ende von v. 3 gebildet.

2, 15. ἐν τῷ παραδείσῳ τῆς τρυφῆς] Δ τῆς τρυφῆς. Aeth. III. X. 68. 72. 120; zu beachten besonders 129. Alex. Auch Ald. Ferner nach Holmes: Philo 1, 53. 61. Theoph. ²⁾ 98. Anastas. Ms. Orig. III. 131. Ambr. Aug. Außerdem ein von Holmes nicht benutzter Bodleianus, der von Tischendorf im zweiten Bande der Monumenta herausgegeben und von De Lagarde in der Genesis graece mit E bezeichnet wurde. Also eine weitverbreitete Lesart. An der gleichen Stelle 3, 24 wird τῆς τρυφῆς nur von VI und Armen. weggelassen, während Aeth. hier wie immer **ገተ: ጥፋሠሕተ:** schreibt.

4, 7. οὐκ ἔάν ὀρθῶς προσενέγκῃς.] So auch Ald. Dagegen geht **ΑΥ: ΩΣΡΦ: ΗΛΨΩΣΨΗ:** auf προσένεγκες zurück, wie 129 hat; Schreibfehler und zu verwerfen ³⁾.

¹⁾ Ob hexaplarisch? Field hat keine Bemerkung.

²⁾ Theophilus ad autolycom; citirt nach der Pariser Ausgabe 1636.

³⁾ Interessant ist die verschiedene Uebersetzung von ὀρθῶς. Das erste Mal wird es mit **ΩΣΡΦ:** wiedergegeben, in dem darauffolgenden ὀρθῶς δὲ μὴ διέλγῃς mit **ΣΤΩ:** (Ebenso Deuter. 5, 28 = 25 des äthiop. Textes ὀρθῶς πάντα ὅσα ἐλάλησαν: **ΩΣΤΩ: ἸΑΑ: ΗΡΩΑ:** und an anderen Stellen.) — Nach dem ersten ὀρθῶς schiebt 129 μοι ein, ebenso 56 über der Linie, der Aethiope nach διέλγῃς, beides ist werthlos; auch das μὴ, das der Aeth. wegläßt, darf nicht fehlen. Das vor **ΑΣΨΨ:** (ἰσύχασον) eingefügte **ΨΨΗ:** ist geschickt, aber nicht zu verwerthen. — Προσένεγκες ist vielleicht durch das folgende ἡμαρτες hervorgerufen. — Was das Verhältniß des Septuagintatextes zum MT in diesem Verse anlangt, so

4, 11. τῆς γῆς ἢ ἔχανε τὸ στόμα αὐτῆς | **ⲠⲢⲤ:**
ⲬⲗⲦ: **ⲀⲚⲪⲱⲦ:** **ⲠⲢⲤ:** (sic). Das letzte Wort
 ist sicher falsch ¹⁾. Zu dem (bei Ald. nicht) fehlenden τὸ
 στόμα αὐτῆς vgl. dieselbe Erscheinung bei Theophil. 105.
 Bas. III. 397. (Ed. Paris. 1721.)

4, 15–6, 11. haben die Handschriften F. H. einen
 späten, ganz entstellten Text und können nicht in Betracht
 kommen; das Genauere bei Dillmann im pars post. zur
 Stelle.

7, 11. ἐν τῷ ἑξακοσιοστῷ ἔτει | **ⲪⲠⲪⲟⲩⲟⲦ:**
 = *πρώτῳ καὶ ἑξακοσιοστῷ* wie 129. *ἐνὶ καὶ ἑ.* wie 31.
 68. 120. 121. E (siehe zu cap. 2, 15). Sicherlich Alex.
 Aldina. Eine der wenigen Berührungen mit dieser Gruppe
 und daher zu beachten, wenn auch kaum richtig, da 8, 13
 bemerkt wird, daß am 1. Tag des 1. Monats des 601.
 Jahres das Wasser schon wieder abtrocknete.

Im Folgenden steht für *ἑβδόμη καὶ εἰκάδι τοῦ μηνός* :
ⲚⲞⲤⲘ: **ⲪⲏⲕⲢ:** **ⲕⲂⲂⲟⲦ:** hierzu Dillm. pars
 post. S. 32 : *animadvertas, si libet, dierum mensis compu-*
tum hoc loco c. 8, 4 (14) ⲂⲂⲟⲦ: „luna intermenstrua“
ita fieri, ut dies ab intermenstruo duodecimus τὴν ἑβδόμην
καὶ εἰκάδα τοῦ μηνός aequet. Aliis in locis interpres com-
putum et numerus graeci textus integros retinuit.

7, 15. ἄρσεν καὶ θῆλυ (ἀπὸ πάσης σαρκὸς ἐν ᾧ ἔστι
πνεῦμα ζῴης. v. 16. καὶ τὰ εἰσπορευόμενα ἄρσεν καὶ

hält es Olshausen (Monatsber. d. Berl. Ak. 1870 S. 381) für „mindestens
 zweifelhaft, ob die LXX, die sich eben helfen mußten, so gut sie
 konnten, einen abweichenden Text vor sich hatten.“ Für die Worte
 his **ⲡⲡⲪ** muß dies angegeben werden, auch für **Ⲣⲕⲏⲏⲏ** in Be-
 zug auf den Consonantentext, dagegen ist nie **ⲡⲡⲪ** mit *διέλγς* wie-
 dergegeben worden. Am besten nimmt man **ⲡⲪⲏ** oder **ⲡⲪⲟ** und
 dann **Ⲣⲕⲏⲏⲏ** als von der alexandrinischen Uebersetzung beabsich-
 tigt an. Daß so der wahre hebr. Text erreicht ist, soll hiermit nicht
 behauptet werden.

¹⁾ C (neuäthiopisch) hat richtig **ⲕⲂⲂ:**

ῥῆλν.)] Das () eingeklammerte fehlt bei Aeth. 83 in Folge des Homoioteleutons.

8, 22. σπέρμα καὶ θερισμός u. s. w.] **HCÄ: Θ**
ΘῶΛΛ u. s. w. Dillm. 1. 32. zur St.: Nomina **HCÄ**
et caet. in C in nominativo posita leguntur, sed interpres antiquus, cum *θερισμόν* pro *θερισμός* legerit (und zwar liest cod. 15 so) omnia illa nomina in casu accusativo posita existimasse et hanc orationem graecam presse secutus esse videtur. Die Lesart *θερισμόν* selbst ist durch *ἡμέραν καὶ νύκτα* herbeigeführt worden, das aber in der LXX den ersten Paaren nicht coordinirt ist, sondern als adverbialer Accusativ steht. Andere Handschriften lesen *ἡμέρα καὶ νύξ* im Anschluß an MT; cod. 15 gehört nicht zu ihnen. Nach Field gehört die Lesart dem Aquila und Symmachus an.

10, 3. Ῥιφαθ] **ῬῬῆ**. 1 Chron. 1, 6 **ῬῬῆ** mit Variante ῆ. Die Alexandriner aber haben überall ῆ vor sich gehabt. **ῬῬῬῬῬ**¹⁾ vgl. *Ῥιφαθ* I. 64. *Ῥιφατ* 15.

10, 7. Δαδαν] **ῬῬῬ** = *Ῥουδαδαν* 58. 129. (gegen Ald.) Armen. Procopius, vgl. *Οῦδαδαν* 15. *Οὐδεδαν* De Lagarde, *Onomastica sacra* 181, 63.

10, 11. Ῥωβωθ] **ῬῬῬ**: = *Ῥωβηθ*. 58. Δ Ald. sammt einigen Anderen in Folge Homoioteleutons.

10, 11. Nach πόλιν ist der Schreiber auf πόλις in v. 12 abgeirrt, καὶ τὴν Χαλαχ bis πόλις in v. 12 fehlt, wie in einigen griechischen Handschriften, so daß man liest **ῬῬῬῬῬ: ῬῬῬ: ῬῬῬ:**

10, 17. Ῥσεννατον] **ῬῬῬῬ**: (s. die adnotationes z. St.) vgl. *Ῥσσατον*. 18. Cat. Nic., daher von Dillmann wohl ohne Grund in **ῬῬῬῬ[ῬῬ]** geändert.

¹⁾ Leider sind die Namen, die doch ein recht werthvolles Kriterium abgeben könnten, in den äthiopischen Handschriften meist verstümmelt und (bis auf wenige Ausnahmen) nicht zu benutzen.

10, 19. Λασα] ἸβΑ; ähnlich Σαλα. 59. 74. 76. 134. verdorben aus Λασα, wie Viele lesen. γψ⁵. Ald. : Λασα.

10, 23. Οὐλ] λιη. Ρ∞ΔΔ (sic) vgl. Εβουλ. 56. und Emoul. Arm. Andere Εουλ oder ähnlich; man vergleiche auch die Parallelstelle 1 Chron. 1, 17.

11, 22. ἑκατὸν τριάκοντα ἔτη] ΡΩΞ = ἐκ. τριάκ. πέντε. 129. Gegen Ald.

11, 29. πατήρ Μελχα] ΞΘ: Λ∞ΔΥ: καὶ μήτηρ. 59. Offenbarer Schreibfehler, der um so gröber ist, als gleich darauf ΘΔΥ: ΡΥΥ: folgt. Die neuäthiop. Uebersetzung hat beide Male richtig ΔΩ:

12, 5. ὅσα ἐπήσαντο (καὶ πᾶσαν ψυχὴν ἦν ἐπήσαντο)]. Das ()eingeklammerte Δ Aeth. 61. 106. 107. z¹). Chrys. 4, 313. Homoioteleuton.

13, 6. κατοικεῖν ἅμα (ὅτι κατοικεῖν)] Homoioteleuton. Das eingeklammerte Δ Aeth. 83. Aehnlich E. 135. vgl. cap. 7, 15.

17, 10. εἰς τὰς γενεὰς αὐτῶν] Δ Aeth. Arab. 1. 2. 19. 108. Complut. Luc.²). Und zwar mit Recht, denn die Worte sind aus v. 7 und 9 hier hereingerathen. Es ist sogar wahrscheinlich, daß auch MT durch diese Gleichklänge Störungen erfahren hat und die Worte רבן ורן גרר mit Olshausen Monatsber. d. Berl. Ak. 1870 S. 387 zu streichen sind, doch werden sie von sämmtlichen Sept.-Handschriften anerkannt.

17, 12. καὶ ἀγγρωόνητος (ἀπὸ πάντων v. 13 καὶ ὁ ἀγγρωόνητος)] Das eingeklammerte Δ Aeth. 59. 106. 107. 130. 83. z. Homoioteleuton.

17, 16. ΘΛΡ: Ξ∞ΥΥ: καὶ εὐλογῆσω αὐτὸ

¹) Eine Zittauer Handschrift. Genaueres über sie bei De Lagarde, Genesis Graece. S. 7. 8.

²) Luc. bedeutet De Lagarde's bereits erwähnte Ausgabe der lucianischen Recension.

καὶ ἔσται εἰς **ΔΘΗΘ**: Die griechischen Worte fehlen bei Aeth. Nach Holmes bei Cat. Nic. das gleiche, aber auch noch **ΔΘΗΘ**: (ἔθνη) (?).

19, 16. καὶ ἐταράχθησαν] Δ Aeth. 72. Die Septuagintahandschriften haben den Plural, während MT den Singular setzt (הַמַּלְאָכִים). Was Subject ist, kann keinem Zweifel unterliegen; die Engel haben keinen Grund entsetzt zu sein, wohl aber Lot und seine Angehörigen, so daß zwischen LXX und MT dem Sinne nach kein großer Unterschied besteht. Wenn cod. 75 οἱ ἄγγελοι nach καὶ ἐταράχθησαν einsetzt und es nach ἐκράτησαν wegläßt, so ist dies gewiß falsch. Ebenso unrichtig wäre es, mit Aeth. und 72. die Worte ganz wegzulassen ¹⁾.

19, 23. Der Vers schließt wie v. 22 mit Σηγορ und ist in Folge dessen ausgefallen. Dieselbe Erscheinung bei 72.

21, 31. Daß hier ἐπινομάσθη statt ὀνόμασε stehe beruht auf einem Versehen Dillmann's (a. a. O. S. 24). Aeth. hat **ἸΩΡΦ**:, was allerdings nicht genau ὀνόμασε, aber doch auf alle Fälle activ ist.

22, 19. τοῦ ὄρκου] Hierauf fehlt καὶ κατόκησεν Ἀβρααμ ἐπὶ τὸ φρέαρ τοῦ ὄρκου. Homoioteleuton. Die Worte fehlen auch bei 16. 18. 57. 71. 83. 131. Kopt. Arab. 3.

22, 24. Ταβελ] **טבֿל פֿוט**: Ist aus der schlechten von 56 gebotenen Lesart *Taax* verdorben. Gegen Ald.

22, 24. *Taam*] **תַּאֵם** *Taβελ* 56, wovon sich bei Aeth. nach Verlust des *Ta* nur **בֿל** erhalten hat. Daher ist

¹⁾ Frankel, „über den Einfluß der palästinensischen Exegese auf die alexandrinische Hermeneutik“ S. 11 sieht in dem Plural mit Recht einen Fehler. Das folgende וַיְחַוֶּיֶן הָאֲנָשִׁים בִּירוֹ u. s. w., ebenso das vorübergehende וַיֵּיצֵא הַמַּלְאָכִים בְּלוֹט u. s. w. weist nothwendig auf ein Subject im Singular hin, der Fehler ist wegen des folgenden ähnlich klingenden ἐκράτησαν leicht erklärlich.

nicht mit Dillmann nach dem masorethischen Texte $\Phi\Lambda[\gamma\lambda\varphi]$, sondern $\Phi\Lambda[\tau]\Omega\Xi$ zu reconstruieren.

24, 46. *καὶ ἔπιον καὶ τὰς καμήλους ἐπότισε*] Δ Aeth. Ar. 1. 2. 3. Homoioteleuton, vorhergeht das ähnliche *καὶ τὰς καμήλους σου ποτιῶ*.

24, 48. *Κύριον*] Δ Aeth. 55. 56. 129. Das Versehen ist erklärlich, denn in dem Verse häufen sich die Formen von *Κύριος*: *προσεκύνησα τῷ Κυρίῳ καὶ εὐλόγησα Κύριον τὸν θεὸν τοῦ κυρίου μου* und gegen Schluß *τοῦ ἀδελφοῦ τοῦ κυρίου μου*. Im MT ist die Häufung weniger auffallend, die beiden ersten Male steht קַיִן , das dritte Mal יְיָ .

25, 4. *Ἐλδαγα*] ገደል ገደል (sic). Eine wunderliche Entstellung. Dem äthiopischen Texte am nächsten stehen Lesarten wie *Θεργαμα*, *Θερπαμα* u. ähnl. 56. 129. geben ein merkwürdiges *Χαριαγον*.

26, 12. *ἐν τῷ ἐνιαυτῷ ἐκεῖνω*] Δ Aeth. Ar. 1. 2.

27, 27. *καὶ εὐλόγησεν αὐτόν*] Δ Aeth. 75.

28, 18. *ὑπέθηκεν ἐκεῖ*] Δ *ἐκεῖ*. Aeth. 75. 129. E. Slav. Ostrog.¹⁾ MT. Bei letzterem ist *ὑπέθηκεν* = ὑψῆ , *ἐκεῖ* wäre ὑψῆ . Aus diesem Grunde hat das *ἐκεῖ* der LXX Anstoß erregt (siehe Frankel „Vorstudien“ S. 73). Auf alle Fälle ist das Fehlen des Wortes bei den genannten Zeugen zu registriren. Nichts hindert aber im Gegentheile anzunehmen, ὑψῆ sei im MT wegen des Gleichklangs mit ὑψῆ weggefallen.

28, 22. *ὡν ἐάν μοι δῶς*] ἩϞΩΞ = *δῶς*. Ebenso 31. ἩϞΩΞ MT. Einfaches wegfallen des σ ließe sich annehmen, möglich ist aber, daß das plötzliche Uebergehen von der dritten in die zweite Person aufgehoben werden sollte.

¹⁾ Citirt nach einer editio ostrogensis von 1581 (bei Holmes).

29, 3. πάντα τὰ ποιμνία] **ΥΛ∞: 5ΛΤ: =**
 πάντες οἱ ποιμένες. 56. 129. Ar. 1. 2. 3. Kopt. Man
 änderte offenbar, weil man meinte, ποιμνία stelle fälsch-
 lich das Subject zu ἀπεκύλιον dar. Anders verfahren 55.
 58. 74. 76. 106. 107. 108. 134. 135. Compl. und danach
 Luc., die nach ποιμνία: καὶ οἱ ποιμένες einschalten. Ob-
 wohl diese nähere Bezeichnung des Subjects leicht zu er-
 gänzen ist, darf die Lesart doch nicht übergangen werden.

29, 6. vor ἰδοῦ + **ΦΧΪΗ: Η∞Η: ΡΤ574:**
 = ἔτι αὐτῶν λαλούντων. Aehnlich haben 56. 129. Arab.
 3. Alex. E. ἔτι αὐτοῦ λαλοῦντος, ebenso Kopt. mit seinem
ἔτι εκλδι.

29, 9. αὐτῆ γὰρ ἔβασκε τὰ πρόβατα τοῦ πατρὸς
 αὐτῆς] Δ Aeth. 30. 71. 107. Kopt. in der Ausgabe von
 Wilkins, London 1731. Dagegen ist es in der Ausgabe von
 Lagarde vorhanden: **ἰθος ταρ πλσμοπι ἰπιέσωτ
 ἰτε πεσιωτ**¹⁾. — Ferner bei Holmes: „huic clausulae
 praemittuntur quatuor puncta in textu cum ✕ in margine“,
 wozu Field bemerkt „per errorem, ut videtur, pro obelo.“
 — MT.: τὰ πρόβατα τοῦ πατρὸς αὐτῆς.

29, 23. καὶ εἰσῆλθε πρὸς αὐτὴν Ἰακωβ] Δ Aeth. 75.
 76. 106. 107. z. in Folge der Aehnlichkeit mit dem vor-
 hergehenden εἰσῆγαγες πρὸς Ἰακωβ.

30, 26. ἵνα ἀπέλθω] Δ Aeth. 77. Unbrauchbar.

31, 3. Κύριος] + ὁ θεός Aeth. 56. 58. 129; Ambr.
 und Arm. haben statt κύριος: deus. Vielleicht ist ὁ θεός
 in den Text gerathene Randglosse. Störungen in der

¹⁾ Durch De Lagarde's Ausgabe des koptischen Pentateuchs ist die von Wilkins nicht überflüssig geworden. Es ist richtig, daß W. viele Fehler in Orthographie und Grammatik hat, aber die Lücken des Textes muß W. schon in seiner Vorlage gefunden haben, wenigstens an vielen Stellen, und die Vorlage selbst hat sich darin ihrem griechischen Original angeschlossen, wie gerade unsere Stelle recht schön zeigt. De Lagarde verwendete außer Wilkins eine Tattamsche-Hds.

Setzung von κύριος und θεός für oder nebeneinander finden sich in den LXX-Handschriften ungemein häufig.

31, 13. καὶ ἐξέλθε ἐκ τῆς γῆς ταύτης] Δ Aeth. 106. 107. z.

31, 48. βουνὸς μαρτυρεῖ] **ፀገረ: ከዮዕ:** = βουνὸς μαρτυρίας, Aeth. 31. 72. 15. Ar. 3. Arm. β. μαρτυριου. E. Diese Lesart ist in Anlehnung an v. 47 entstanden, in welchem **ጸገገገገገ ገገ** mit βουνὸς τῆς μαρτυρίας wiedergegeben wird. Eine Handschrift (15) hat sogar den ganzen Rest von v. 47 noch einmal abzuschreiben sich verleiten lassen¹⁾.

31, 49. ἦν εἶπεν] ἦν ἴδον. I. ἦν ἴδεν. 56. 129. ἦν εἶδεν. 82. 108. E. ἦν εἶδον 128., was Dillmann mit Unrecht dem Aethiopen zuweist; dieser hat vielmehr wie 56. 129 die dritte Person gelesen, änderte aber, um einen Sinn herauszubekommen, in **ዘአከተርአዖኒ:** Darauf wurde noch ὁ θεὸς eingefügt (wie 58. 76. 84. 107. 134. 135.) aber als Subject zu dem folgenden **ይርአይ:** (= ἐπίδοι) nicht wie die letztgenannten Handschriften zu εἶπεν, denn im Gegensatz zu ihnen läßt Aeth. ὁ θεὸς nach ἐπίδοι weg. — Die großen Schwierigkeiten, die der Vers bietet, (es fragt sich, ob er die Fortsetzung von 48 b oder 48 a bildet, überhaupt hat die lose Anreihung an 48 b Bedenken erregt) haben sich diese Handschriften gerade in der verkehrtesten Weise durch Ergänzung von **ገገገ** gelöst.

32, 2 (1). ἀναβλέψας] + **በአዕይኝተሁ: ዖህቆብ:** = τοῖς ὀφθαλμοῖς αὐτοῦ Ἰακωβ. 20. 75. Mit Voraussetzung von Ἰακωβ. 129. und als Randlesart 56. Andere haben blos die Beifügung von Ἰακωβ oder τοῖς ὀφθαλμοῖς. All das ist aus dem Anfang des folgenden Cap. herein-

¹⁾ Eigenthümlich verhält sich der Aethiope zu den Worten Ἰακωβ δὲ ἐκάλεσεν αὐτὸν βουνὸς μάρτυς, er schreibt **ፀዖህቆብኒ: ከዮዕ:** Freie Uebersetzung und unbrauchbar.

gezogen, welcher lautet: ἀναβλέψας δὲ Ἰακωβ τοῖς ὀφθαλμοῖς αὐτοῦ.

32, 8 (7). καὶ διεῖλε τὸν λαὸν τὸν μεθ' αὐτοῦ καὶ τοὺς βόας καὶ τὰς καμήλους καὶ τὰ πρόβατα] **ΩΞΖΦ:**
ΛῆΗΘ: ΗϞῆΛΥ: ΦΑΓΓΟΥΞ: ΦΑΔΥϞΤ:
Es fehlt also καὶ τὰς καμήλους, und καὶ τὰ πρόβατα ist vor καὶ τοὺς βόας gesetzt. x. τ. καμήλους lassen viele Handschriften weg, auch 56. 129. Luc. Kopt. Ar. 3. Eine brauchbare Variante. An der Umstellung von πρόβατα und βόας theilnehmen sich IV. 15. 72. 135. Ar. 1. 2. 3. Ko: **μῆεωοτ πεμ μῆρωοτ**. **קמי קרבח קמי קאציח קמי קלוצח**. Also immerhin beachtenswerth.

32, 23 (22). τὴν νύκτα ἐκεῖνη] Δ Aeth. 75.

33, 11. καὶ εὐδοκίσεις με] **ΩῆϞῆ: ΤΑΦΖΞ:**
ΖΥῆ: = καὶ εἰ εὐδοκίσεις με, was als Vordersatz zum folgenden Verse gezogen wird, „und wenn du Wohlgefallen an mir findest, so nimm“ u. s. w. Aehnlich 58. 72. Arab. 1. 2. 3. Die Lesart ist theils durch Einfluss des εἰ εὐρον χάριν zu Beginn des Verses, theils durch eine Art Ditto-graphie des εὐ von εὐδοκίσεις entstanden und nicht brauchbar.

33, 12. Ἐἶπεν] + Ησαυ. Aeth. 82. Chrys. IV 567. 56. 129. Vielleicht einmal Randglosse gewesen.

33, 20. καὶ ἐπεκαλέσατο] **ΦΧΦϞ: ΟΥΡ:** = + ἐκεῖ 56. 84. Ko (Lagarde) hat nur ein ἐκεῖ und läßt καὶ weg, wodurch das zweite ἐκεῖ (**εἰματ**) zum zweiten Halbvers gezogen wird „dort rief er den Gott Israels an.“ Ko (Wilkins) dagegen hat **εἰματ οτοχ**, wie LXX-Handschriften haben. Höchst wahrscheinlich ist das ἐκεῖ aus dem ersten Halbvers hier eingedrungen.

34, 7. ἐποίησεν] + Συχημ. Aeth. 76. 56. 129. Ko. Ar. 3. Alex. Compl. z. Das Wort ist der Klarheit wegen

eingesetzt, da das Subject Συχεμ in diesem Verse nicht und im vorhergehenden nur im Genetivus vorkommt.

35, 1. τὸν τόπον vor Βαιθηλ] Δ Aeth. IV. Ar. 3. Ko.

35, 9. ἐν Λουζα] Δ Aeth. MT. IV mit Obeln.

35, 15. ἐν ᾧ ἐλάλησε μετ' αὐτοῦ ἐκεῖ ὁ θεός] Δ Aeth. 75.

35, 28. ἃς ἔζησεν] Δ Aeth. IV¹⁾.

36, 6. καὶ τὰς θυγατέρας αὐτοῦ] Δ Aeth. 106. z.

37, 2 (1). τὸν πατέρα αὐτῶν] **ΑΝΥ:** = τὸν πατέρα αὐτοῦ. ex corr. 56. Ferner VI. 106. 108. Compl. wonach Luc. Diese und andere Handschriften haben auch κατήνεγκεν. Im MT liegen hier Schwierigkeiten, auch die LXX-Handschriften sind in Verwirrung.

37, 9 (8). καὶ τοῖς ἀδελφοῖς αὐτοῦ] Δ Aeth. 72. Die syr. Hexapl. hat: τῷ πατρὶ αὐτοῦ καὶ < τοῖς ἀδελφοῖς αὐτοῦ. Der Obelus, den sie vor καὶ setzt, ist zu tilgen.

37, 13 (12). ποιμαίνουσιν] Δ Aeth. Ar. 1. 2. (Bei 1 am Rande nachgetragen.)

37, 28 (27). Μαδιναῖοι] **ΕΗΘΩΛΦΡΖ:** = Ἰσραηλιταί, wie E im Texte, 127 am Rande hat. Ἰσραδιναί (sic) 75; wozu Holmes bemerkt: inceptat librarius scribere Ἰσραηλιταί et errorem statim deprensus correxit ut correxit. Das Wort ist aus v. 27 (26) (ἀποδάμεθα αὐτὸν τοῖς Ἰσραηλιταῖς τούτοις) vielleicht mit Absicht hierher verschleppt worden.

40, 16. καὶ ἄμην τρεῖς κανᾶ χονδριτῶν αἶρειν ἐπὶ τῆς κεφαλῆς μου] Δ αἶρειν. Aeth. 14. 16. 77. 130 (nach Genesis graece z. St.). 131. MT. Bemerkenswerthe Variante.

¹⁾ Bei καὶ ἐγένοντο αἱ ἡμέραι in diesem Verse schalten 56. 129. (gegen Aeth.) ferner IV. 15. 64. 75. 106. 107 πᾶσαι vor αἱ ἡμέραι ein (gegen MT), wobei ihnen die auch in dieser Fassung gebräuchliche Formel vorschwebte. Vgl. Gen. 5, 5. 7. 11 und andere Stellen. Eben so verfährt z. B. 25 in cap. 47, 28.

Genesis graece z. St.). suprascript. 56. Alex. אֲבִיָּה. Der Plural wurde geschrieben, weil ἀπάρας δὲ Ἰσραηλ αὐτὸς καὶ πάντα τὰ αὐτοῦ vorhergeht. Die spätere Uebersetzung stellt ἦλθεν wieder her.

47, 5. 6. Dadurch, daß hier MT und LXX auseinandergehen, ist in den Handschriften Verwirrung eingedrungen, auch in der Hexapla ist Sicherheit nicht zu erzielen gewesen; Aeth. stimmt mit keinem der überlieferten Texte, ist auch werthlos, denn er ging von εἶπε δὲ Φαραω τῷ Ἰωσηφ auf die Worte nach καὶ εἶπε Φαραω πρὸς Ἰωσηφ über.

47, 14. τὸ εὐρεθὲν ἐν γῆ Αἰγύπτου καὶ ἐν γῆ Χανααν] **ΗΛΩΣΔ: Η-ΩΔ: Γ-ΩΣ: Ω-Η-ΩΔ: ΗΣΔΞ:** Man beachte die Aehnlichkeit mit Chrys. IV, 625, der τὸ εὐρεθὲν weglassend nach Holmes schreibt: τῶν τε ἐν Αἰγύπτῳ καὶ τῶν ἐν Χανααν.

47, 14. τοῦ σίτου οὗ ἠγόραζον] **ΥΩΜ: ΞΩΔ:** **ΗΥΩΜ: ΛΩΩ:** ἠγόραζε (singular) liest zwar 79, aber die Umformung der ganzen Construction muß auf äthiopischem Boden entstanden sein.

48, 12. καὶ προσεκύνησαν αὐτῷ] Subject ist „die Kinder Josefs“. **ΩΗΓΡ: Λ-Γ:** = προσεκύνησεν αὐτῷ. 135. Subject: Josef. MT hat וַיִּשְׁתַּחֲוֶי וְיָ. Verdient Beachtung. Indefs hat schon cod. H (altäth.) **ΩΗΓΡ.**

In der Folge steht dann **ΩΓΣ** = ἐπὶ πρόσωπον mit consequenter Ergänzung von αὐτοῦ, während nach den Alexandrinern natürlich αὐτῶν zu ergänzen ist.

Für die Scheidung der Quellen des MT ist Folgendes zu beachten. MT giebt וַיִּשְׁתַּחֲוֶי לְ, während die Alexandriner **ΩΩΩ** übersetzen, vgl. 42, 6. **וַיִּשְׁתַּחֲוֶי לְ וַיִּשְׁתַּחֲוֶי לְ** προσεκύνησαν αὐτῷ ἐπὶ πρόσωπον ἐπὶ τὴν γῆν, in beiden Versen unter Voraussetzung desselben hebräischen Textes.

Aeth. sagt auch hier falsch **ΩΓΣΩΩ:** = ἐπὶ πρόσωπον αὐτῶν. Ebenso 19, 1: **וַיִּשְׁתַּחֲוֶי לְ וַיִּשְׁתַּחֲוֶי לְ** καὶ προσεκύνησε τῷ προσώπῳ ἐπὶ τὴν γῆν, wo sich nur Athan. II. 447,

Theodoret V. 1006, Arab. 2. 3. nach Holmes hinter *προσάπω* ein *αὐτοῦ* erlauben. Aeth. **Ⲭⲏⲛⲉ**: **Ⲡⲟⲩ**: **Ⲡⲛⲉ**:; **Ⲡⲟⲩ**: und das Suffix von **Ⲡⲛⲉ**: sind unbrauchbar. Uebrigens giebt Aeth. diese Worte erst als Anfang von v. 3, wohin sie aus v. 1 verschoben sind. Die neuäthiopische Uebersetzung hat hieran nichts geändert nach Pars posterior S. 39.

50, 1. *καὶ ἐφίλησεν αὐτόν*] Δ Aeth. 15. 18.

50, 5. *ὠρασίε με λέγων*] nach *με* + **Ⲭⲁⲗⲏⲗ**: **ⲉⲟⲩ**: = *πρὸ τοῦ τελευτήσασθαι*. 37. „antequam mortuus est. Slav. Ostrog.“ *πρὸ τοῦ τελευτήσαι* 19. 29. 58. 108. Compl., wonach Luc., Alex. Dasselbe + *αὐτόν* 31. 83. Ald. 56 am Rande. 129 „ante mortem eius, sed eius uncis inclusum. Slav. Mosq.“ Das **ⲛⲉ ⲛⲟⲩⲛ ⲛⲉⲛ**, das MT nach *λέγων* bietet, wird von LXX in den meisten Handschriften weggelassen und durch die genannte Einschaltung vor *λέγων*, wenn auch nicht ganz genau, wiedergegeben. Die Vergleichung mit 50, 16 erregt den Verdacht, dafs sie von dort hier eingedrungen seien. Genauer werden die Worte durch 72. 135. Arm. 58. Ar. 1. 2. mit *ἰδοῦ ἐγὼ ἀποθνήσκω* oder Aehnlichem übersetzt.

50, 6. *καὶ εἶπε Φαραω τῷ Ἰωσηφ*] Δ τᾶ Ἰωσηφ. Aeth. II. 15. 37. 72. 135. Ar. 1. 2. Arm. MT. Brauchbar.

50, 10. *καὶ παρεγένοντο*] **ⲛⲛⲟⲩ** **Ⲭⲏⲛⲉ**: im Texte, dagegen bei F. G. **Ⲭⲏⲛⲉ** = *παρεγένετο*. Alex. 25. 129. *ἐγένετο* 29. Brauchbar.

50, 10. *ἐποίησε τὸ πένθος τῷ πατρὶ αὐτοῦ*] **ⲱⲛⲏ** **ⲛⲟⲩ** (ohne **Ⲭ**) = *ἐποίησαν*. II. 15. 29. 30. 85. (die aber *καὶ* haben). Brauchbar. Demgemäfs **Ⲡⲁⲗⲏⲗⲟⲩ**, also *αὐτῶν* statt *αὐτοῦ*, wie 29.

50, 12. *καὶ ἐποίησαν αὐτῷ αὐτως οἱ υἱοὶ αὐτοῦ*] + **Ⲭⲉⲛⲟⲩ**: **ⲩⲠ**: = *καὶ ἔθαψαν αὐτὸν ἐκεῖ*. II. z. Nach MT müfste *καθὼς ἐνετείλατο αὐτοῖς* nach *οἱ υἱοὶ αὐτοῦ* eingeschoben werden, was viele Handschriften (auch

Luc.) in der That geben; damit verbinden einige andere in verschiedener Weise noch unser *καὶ ἔθαψαν αὐτὸν ἐκεῖ*.

50, 16. ὁ πατὴρ σοῦ ὥρκισε] **ⲀⲢⲔⲐⲗ: ⲀⲢⲔⲐⲗ:**
= ὥρκισε + ἡμᾶς. Ebenso Arab. 1. 2. 3. Arm. Ko.
(**ⲁⲄⲦⲁⲣⲕⲟⲓ**). Brauchbar.

Das hier zusammengestellte Material beweist, daß gerade die auffallendsten Abweichungen des äthiopischen Textes von dem recipirten Septuagintatexte nicht auf die Nachlässigkeit der äthiopischen Abschreiber, sondern auf die von den Uebersetzern (beziehungsweise Umarbeitern) benutzte Vorlage zurückzuführen sind. Damit steigt der Werth unserer Uebersetzung, der von De Lagarde für so problematisch gehalten wurde, daß er den Aethiopen in der Probe einer Septuagintaausgabe (gedruckt in seiner „Ankündigung“) vollständig überging. Was es mit der Uebersetzung oder gar Uebersetzung aus einem arabischen oder koptischen Original für eine Bewandniß hat, das darzustellen müssen wir uns auf zuletzt aufsparen, für die directe Benutzung eines griechischen Originals spricht das Zusammengehen des Aethiopen mit der LXX-Handschrift 129, und nur mit ihr, an recht charakteristischen Stellen. Man betrachte nur 1, 26. 4, 7. 11, 22. 29, 3. 29, 6. Hierzu treten in zweiter Linie 7, 11. 10, 7. 24, 48. 34, 7. Hierzu außerdem Manches, was wir in den Vergleichen nicht aufzählten, z. B.

3, 9 (10), *Ἀδάμ* ⁹] **ⲁ** Aeth. Ar. 1. 2. Arm. und andre, darunter 129.

15, 21. *καὶ τοὺς Ἐβραίους*] **ⲁ** Aeth. Ko. Ar. 3. Arm. u. a. auch 129.

37, 30 (29). *οὐκ ἔστιν*] + **Ⲧⲏⲧ: ⲤⲘⲪⲧ:** = *ἐν τῷ λάκκῳ*, wie unter anderem 129.

38, 19. *περιέλετο*] **ⲦⲀⲒⲒⲗⲧⲧ:** = *ἀφείλετο* 75. oder *ἀφείλατο* 71. 56. 129.

31, 31. ὅτι ἐφοβήθη] Δ Aeth. 129 u. a.; Ko bei De Lagarde, während Wilkins es hat (ⲁⲛⲉⲣⲃⲟⲩ).

In den zuletzt genannten Versen, deren Zahl sich leicht vermehren ließe, ist ein Zusammenhang mit 129 zwar nicht erweislich, aber einmal auf diese Handschrift aufmerksam, wird man sie auch da, wo sie unter vielen andern steht, leicht herausfinden.

Nach der der holmesischen Septuagintaausgabe vorausgehenden enumeratio ist die in Rede stehende Handschrift ein vaticanus, früher in der Sammlung des Kardinals Caraffa, der seine den verschiedensten Sprachen angehörigen Handschriften der Vaticana schenkte. Als vaticanus ist sie mit Nr. 1252 versehen. Sie umfaßt den ganzen Octateuch und stammt aus dem dreizehnten Jahrhundert; Kapitel- und Versabtheilung fehlt.

Mit dieser Handschrift eng verwandt ist 56. Das ergibt sich aus Cap. 24, 48. 25, 4. 29, 3. 29, 6. 31, 3, ferner aus den oben nicht berührten Stellen :

37, 4 (3). αὐτὸν²] + οἱ ἀδελφοὶ αὐτοῦ.

31, 11. 34, 7. 38, 19. 35, 6 u. a.

Die Handschrift ist in Paris und soll aus dem zwölften Jahrhundert stammen. Identisch sind die beiden Handschriften nicht, denn sie weichen oft stark von einander ab; oft wird auch die Uebereinstimmung nur durch eine Marginallesart bei 56 zu Stande gebracht; eine genauere Untersuchung der Handschrift müßte zeigen, inwiefern vielleicht die andern Uebereinstimmungen nur durch Rasuren bewerkstelligt wurden.

Neben diesen beiden Handschriften waren noch andere auf den äthiopischen Text von Einfluß; indess sind ihre Spuren im Gegensatz zu 56. 129. durch den ganzen Pentauch zu verfolgen, daher sie besser an anderer Stelle behandelt und mit den beiden genannten Handschriften verglichen werden.

V i t a.

Ich, Salomon Reckendorf, bin in Heidelberg am 5. Februar 1863 als Sohn des Institutsvorstehers Dr. Hermann Reckendorf geboren. Den ersten Unterricht genoß ich auf der Schule meines sel. Vaters und trat dann in das Gymnasium zu Heidelberg ein, das ich 1882 absolvirte, um in Berlin das Studium der jüdischen Theologie zu ergreifen. Ich besuchte zu diesem Zwecke neben der Universität das Seminar des Herrn Dr. Hildesheimer, wandte mich aber immer mehr dem Studium der orientalischen Philologie zu. Ich hörte während der 2 $\frac{1}{2}$ Jahre, die ich in Berlin verbrachte, durch ein Augenübel vielfach gestört, bei den Herren Professoren Barth, Brugsch, Sachau, Schrader, sowie im Seminar bei den Herren Dr. Berliner, Hildesheimer, Hoffmann: Aegyptisch, Aethiopisch, Arabisch, Assyrisch, Hebräisch, Syrisch; ferner bei den Herren Professoren Dielthey, Spitta, Zeller Vorlesungen über Philosophie und Musik. Ostern 1885—86 studirte ich in Heidelberg bei den Herren Professoren Merx, Osthoff, Wachsmuth, Weil: Arabisch, Hebräisch, klassische Philologie, Sanskrit; endlich im Sommer 1886 in Leipzig bei den Herren Professoren Gabelentz, Krehl, Voigt, Wachsmuth: Arabisch, Chinesisch, alte Geschichte. Zur Zeit befinde ich mich zu meiner weiteren Ausbildung in Straßburg.

Ich habe diese Arbeit auf Anrathen des Herrn Prof. Merx unternommen, von dem ich auf diesem wenig betretenen Felde und verschiedenen anderen Gebieten mannigfache Förderung erhalten habe.

Druck von Wilhelm Keller in Giefsen.





893.1BN

XR

Reckendorf

Ueber den werth der altäthiop
Übersetzung

893.1BN

